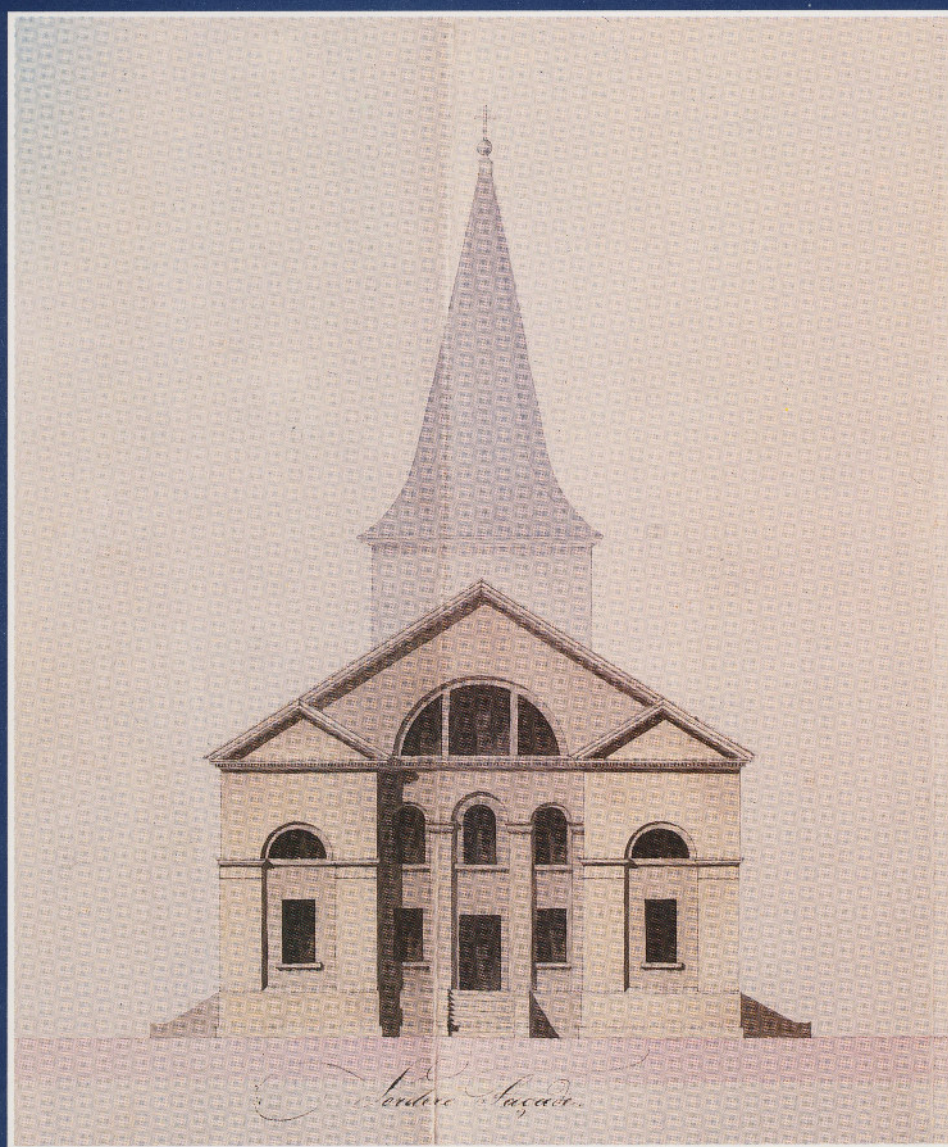


EV.-LUTH. LANDESKIRCHE HANNOVERS
AMT FÜR BAU- UND KUNSTPFLEGE

FRIEDRICH AUGUST LUDWIG

HELLNER

1791 – 1862



DIE KIRCHENBAUTEN

Einen Katalog der von Hellner nach seinen Entwürfen errichteten Kirchenbauten aufzustellen, ist ein schwieriges Unterfangen, eine kaum lösbare Aufgabe. In den vierzig Jahren seiner Tätigkeit als Bausachverständiger im Dienst des Königlichen Konsistoriums hatte Hellner eine Fülle von baulichen Aufgaben zu erledigen. Hermann Mewes versuchte schon in seiner Dissertation 1943 aufzuzeigen, welche Gebäude Hellner außerhalb seiner Gutachter-tätigkeit selbst plante, zeichnete, kalkulierte und beaufsichtigte. Zu den „extra ordinären geistlichen Bauangelegenheiten“ gehörten neben den Kirchen, die Pfarr- und Schulgebäude, die Pfarrwitwenhäuser und so manches andere nicht mehr genau zu benennende Bauwerk. Hellner hat darüber nach den ersten zwanzig Jahren seiner Tätigkeit einmal eine Auflistung durchgeführt, die besagt, daß er in dieser Zeit 232 Entwürfe angefertigt hat, deren Ausführung er selbst oder andere in seinem Auftrag überwacht haben. In dieser Zusammenstellung sind allein 58 Kirchen, Kapellen und Türme enthalten. Der gleiche Umfang kann für die zweite Hälfte seiner Amtszeit nochmals angenommen werden.

Da eine namentliche Auflistung seiner Kirchenbauten nur in Teilen existiert, sind wir heute leider weitgehend auf mehr oder weniger zufällige Feststellungen und Beobachtungen vor Ort, in den Archiven und in der Literatur angewiesen. Mewes hat hierzu bereits eine hervorragende Vorarbeit geleistet.

Bedauerlicherweise ist aber auch das

Archivmaterial nicht ohne Lücken, so daß der „Katalog“ der Kirchen immer unvollständig bleiben wird.

Im anschließenden Verzeichnis werden nur die Kirchen beschrieben, die Hellner aufgrund von Quellen und Stilvergleichen eindeutig nachgewiesen werden können. Zwei umfassende Umbauten und zwei heute im Gebiet der Landeskirche Braunschweig liegende Neubauten sind mit aufgenommen. Die Beschreibungen sind im Umfang unterschiedlich. Trotzdem enthalten sie die wichtigsten Daten, so daß der Leser in der Lage sein dürfte, die Entstehungsgeschichte nachzuvollziehen und in Verbindung mit dem Grundriß und den Abbildungen den Zustand unmittelbar nach der Vollendung zu erkennen. Es wurde weiterhin angestrebt, alle späteren Veränderungen mit aufzuführen. Dabei wird deutlich, daß Hellners Kirchen mit Ausnahme von neuen Dacheindeckungen, Fenstern und Außenputzen keine weiteren die Substanz sichernden Maßnahmen nötig hatten.

Alle Kirchen sind noch „solide und dauerhaft“, um eine Formulierung Hellners aufzugreifen. Leider sind jedoch einige Bauten bei Bränden, im 2. Weltkrieg oder durch Unverständnis für das historische Bauwerk teilzerstört worden. Am wenigsten sind naturgemäß die originalen Farbgestaltungen überliefert. Modische Strömungen von früher und heute haben aber trotzdem auch in diesem Bereich dem Bauwerk nur wenig Abbruch tun können. Hellners Handschrift haftet den Kirchen noch deutlich sichtbar an.

* * *

Kirche durchzusetzen. Dieser Bau ist damit auch maßgebend für eine lange Reihe die Landschaft prägender neuer Kirchen.

Eine mittelalterliche gewölbte Kirche, an die 1764 ein Turm mit einer barocken Laterne angefügt worden war, ist zu klein. Am 10. 9. 1821 legt der Landesbaumeister Paulsen, er hatte 1819 die

Sprachlich ist es nicht einfach, bei der großen Zahl der Kirchen die Entstehungsgeschichten und die Beschreibungen frei von Begriffs- und Wortwiederholungen zu halten. Der Autor bittet dafür um Nachsicht.

Dem fachkundigen Leser wird auffallen, daß die antiken Säulenordnungen erwähnt werden. Er wird dann feststellen, daß zum Beispiel die „dorische Säule“ bei Hellner in der Form und der Detailausbildung eine andere als in der Antike ist. Dies gilt in ähnlicher Weise auch für Gebälke und Gesimse. Um die Beschreibungen nicht unnötig zu erschweren, wurde die Terminologie Hellners übernommen, die weitgehend auf der von Andrea Palladio beruht.

Einige Literatur- und Quellenhinweise werden verkürzt wiedergegeben. Hier die vollständigen Angaben:

Bau- und Kunstdenkmale: Die Kunstdenkmale der Provinz Hannover, ab 1899

Mewes: Hermann Mewes – Der lutherische Kirchenbau Niedersachsens unter besonderer Berücksichtigung der Baumeister des Konsistoriums zu Hannover – Dissertation Hannover 1943 – Maschinenschrift

Dehio: Georg Dehio – Handbuch der Deutschen Kunstdenkmäler, Bremen Niedersachsen, München 1977

Staatsarchiv: Staatsarchiv Hannover

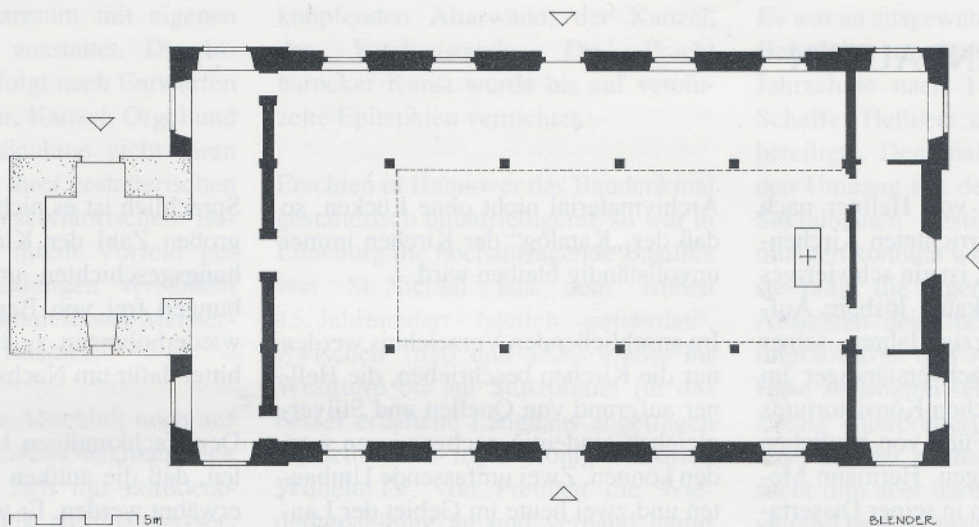
Ephoralarchiv: Archiv des Kirchenkreises

Amt für Bau- und Kunstpflege: Archiv des Amtes für Bau- und Kunstpflege der Ev.-luth. Landeskirche Hannovers

benachbarte Kirche in Intschede errichtet, einen Plan für eine Erweiterung vor. Zu ihm nimmt der Vorgänger Hellners im Konsistorium zu Hannover, der Ing.-Major Bergmann am 27. 3. 1822 Stellung. Er plädiert für eine noch größere Erweiterung des Chorhauses, um die von Paulsen vorgeschlagene zweite Empore zu vermeiden. Am 21. 10. 1822 hatte Hellner

Ev.-luth. Kirche in
BLENDER
Landkreis Verden

Der erste nachweisbare, von Hellner geplante und dann auch ausgeführte Kirchenneubau hat eine längere, interessantere Vorgeschichte, besonders deshalb, weil es Hellner hier erstmals gelingt, seine Idee für eine lutherische



Bergmann als Baurevisor im Konsistorium abgelöst. Kurz darauf muß er im Herbst eine eigene Erweiterungsplanung vorgelegt haben, denn am 22. 1. 1823 wird ein Entwurf des (bis dahin noch unbekannt) Baurevisors erwähnt. Pastor Herbst ist am 5. 2. 1823 jedoch mit beiden jetzt vorliegenden Erweiterungsvorschlägen nicht einverstanden und zieht einen Neubau in Erwägung, zudem auch Mauerwerksrisse in der mittelalterlichen Kirche auftreten. Die Kirchenkommissare unterstützen Pastor Herbst und schlagen daher als unparteiischen Baufachmann den Landbauverwalter Wundram aus Verden vor. Er solle entscheiden, welcher Entwurf verwirklicht werden soll. Wundram nimmt den Auftrag an und erklärt in einem nicht mehr überlieferten Bericht, daß ein Neubau vorzuziehen sei, ob als kreuzförmige Kirche oder nicht, das sei ihm gleich. Am 18. 2. 1824 taucht Hellner selbst erstmals in einem Brief namentlich auf und bietet sich als Architekt für den Neubau an, sofern keine geeignete Person vor Ort gefunden werden könne. Aber die Kirchenkommissare wollen bei Paulsen bleiben, der am 27. 3. 1824 eine Planung für einen Neubau für 627 Plätze übersendet. Er findet beim Superintendenten jedoch keinen Anklang: „... der Form des Gebäudes können wir unseren Beyfall nicht geben ...“. Den Kanzelaltar würde er noch akzeptieren, nicht jedoch die einem Wohnhaus sehr ähnlich sehenden zweigeschossigen Fassaden. Hellner übermittelt am 14. 9. 1824 seinen Entwurf für einen verputzten Ziegelbau, der 9658 Taler kosten soll. Der Kostenschlag enthält unter anderem auch sehr genaue Angaben zur Farbgestaltung. Danach sollen die Türen außen

dunkel- und innen hellgrau gestrichen werden, die Fenster außen weiß und innen grau, das äußere Gesims ebenfalls grau, während die gesamte Einrichtung einen weißen Anstrich erhalten soll. Wände und Decken werden lediglich gekalkt. Dieser Planung stimmen die Kirchenkommissare am 26. 10. 1824 zu. Sie bitten lediglich darum, die beiden Hauptzugänge prächtiger zu gestalten, einem Wunsch, dem Hellner aber nicht nachkommt. Als Bauführer wird der Bauaufseher Behrens bestellt. Die Grundsteinlegung erfolgt am 26. 7. 1825, die Einweihung am 10. 6. 1827, also nach zwei Jahren Bauzeit. Paulsen bekommt für seinen nicht ausgeführten Entwurf eine Entschädigung von 81 Talern. In seiner Revision am 16. 6. 1828 bescheinigt Hellner, daß solide und dauerhaft gebaut worden sei. Die Gesamtbaukosten betragen 11866 Taler.

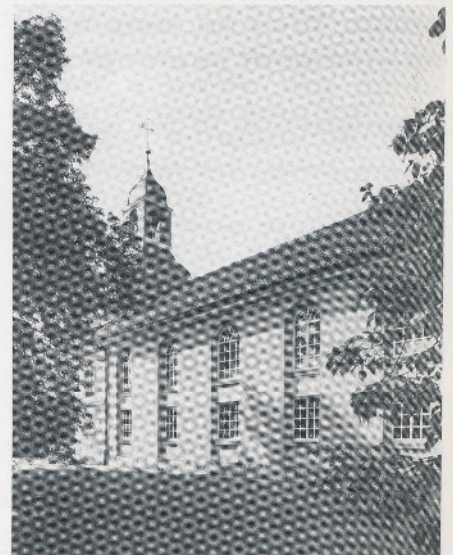
Verantwortlich für den Neubau sind neben dem Ortspastor die Kirchenkommissare Superintendent Groschupf aus Hoya und der Oberamtmann Meyer aus Westen.

Ohne Turm mißt die Kirche 30,45 m in der Länge, 16,35 m in der Breite und rund 7 m bis zur Traufe. Nach Hellners Angaben faßt die Kirche 800 Personen.

Der rechteckige aus Ziegeln aufgemauerte Baukörper ist mit einem in Pfannen eingedeckten Satteldach an den Turm von 1764 angebaut. Die Langseiten sind fünfschsig mit anschließenden zweigeschossigen um die Ecken herumgeführten Risaliten. Diese sind gestalterisch besonders herausgehoben: im putzgequaderten Erdgeschoß Halbkreisfenster, darüber ein Mittelgesims,

auf dem sich an den Ecken Pilaster aufbauen, die ein mehrfach unterteiltes Gesimsband tragen, über dem das eigentliche Traufgesims liegt. Im oberen Feld ist ein rechteckiges Fenster mit einem verzierten Gewände eingelegt. Die übrigen Fenster der Langseiten sind in raumhohe eingeschnittene Nischen unten rechteckig und oben rundbogig. In den Achsen der Langseiten liegen die Haupttüren. Auf der Ostseite sind zwischen den Eckrisaliten oben drei rechteckige Fenster und unten die Sakristeitür angeordnet. Das Giebel-dreieck ist durch ein großformatiges Halbkreisfenster verziert. Diese vielgestaltige Außengliederung verleiht dem Bauwerk ein prachtvolles Aussehen.

Der Innenraum ist sehr viel sparsamer gestaltet. Die Dreischiffigkeit wird durch die dreiseitig umlaufende Empore und die über dem Mittelraum liegende Halbkreistonne betont. Die Emporenstützen, durch das Emporengelbäck unterbrochen, tragen außer einem ho-



Blender 1991

hen Gesims auch die Deckentonne. Die Brüstungen aus Rahmen und Füllungen sind zwischen die Stützen gespannt. Auf der Westempore steht eine breit gelagerte Orgel aus der gleichen Zeit. Die Kanzelaltarwand im Osten spannt sich mit ihren drei Achsen, die durch kannelierte Pilaster in ionischem Stil getrennt sind, zwischen die Längsemporen. Unten sind links und rechts rundbogige Türen eingesetzt, oben in der Mitte die Kanzel. Über dem Gebälk bringt das halbkreisförmige Fenster Licht in den Raum.

Bereits bei seinem ersten Kirchenbau beweist Hellner sein gestalterisches Können, das sich hier besonders in einer außergewöhnlichen Außengliederung niederschlägt. Einige Bauformen werden sich bei seinen weiteren Kirchenbauten wiederfinden, so zum Beispiel die zweigeschossigen Eckkrisalite, die Halbkreisfenster und die Gestaltung der Emporen. Trotzdem sind sie niemals als Wiederholungen anzusehen, sondern immer als eigenständige Entwürfe für eine bestimmte Gemeinde.

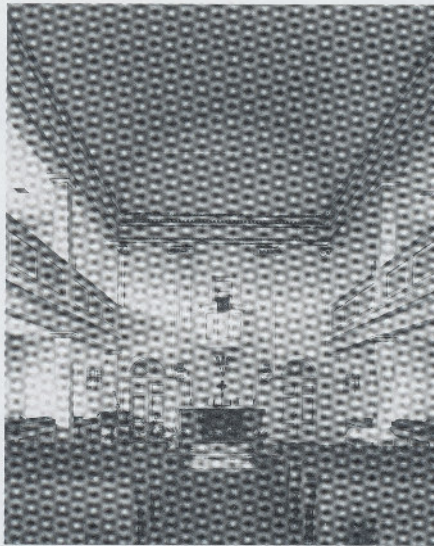
Leider ist die Kirche in Blender nicht unverändert auf uns gekommen. So wurden die Seitenportale 1960 zugemauert und das Halbkreisfenster bereits 1935 über dem Altar von innen zugesetzt, was im Blick auf die Lichtführung trotz der damaligen Blendwirkung sehr zu bedauern ist. Die jetzige Farbgebung ist neu, sie entspricht nicht der von Hellner ursprünglich gedachten. Seit 1985 laufen Sicherungsarbeiten am Kirchturm.

Literatur: Bau- und Kunstdenkmale Band 9 Kreis Verden 1908
Dehio Seite 150
Mewes Seite 44, 73, 78, 91, 117, 118, 123, 149

Quellen: Pfarrarchiv
Amt für Bau- und Kunstpflege

St. Marienkirche in HAINHOLZ Stadt Hannover

Das vor den Toren Hannovers liegende Dorf besitzt ein Kirchengebäude, das aus einem kleinen mittelalterlichen Turm mit spitzem Helm, einem Fachwerkkirchenschiff von 1570 und einem



Blender 1991

gewölbten Backsteinchorhaus aus der Zeit um 1400 besteht. Diese Kirche mit 303 Manns- und 258 Frauensstühlen ist zu klein, so daß der Maurermeister Ballenhausen am 18. 6. 1824 einen Entwurf für eine neue Kirche mit 800 Plätzen vorlegt. Er gefällt Pastor König aber nicht und so bittet er Hellner um einen Gegenentwurf. Dieser legt seinen Riß bis zum 22. 12. 1984 vor, denn an diesem Tage erfolgen erste Verhandlungen mit dem Kaufmann Beuermann (dem Schwiegervater Hellners) über den Bau der Kirche für 6366 Taler und zusätzlich 165 Taler für die Umbauarbeiten am Turm und am Chorhaus. Diese beiden Gebäudeteile sollen erhalten bleiben. Nachdem auch die Modalitäten in Bezug auf Haftung, Gewährleistung und Bezahlung abgeschlossen sind, wird der Vertrag am 9. 6. 1825 vom Cabinets-Ministerium genehmigt und am 12. 7. 1825 von den Beteiligten unterzeichnet. Den Gemeindegemeindefürsorge scheint aber der Neubau noch zu klein. Sie fordern, das Vorjoch des gotischen Chorhauses noch mit abzubrechen, so daß nur der polygonale Teil erhalten bleibt. Dadurch wird das Schiff um 15 Fuß verlängert und erhält eine Gesamtlänge von 62 Fuß bei einer Breite von 63 Fuß. Das Konsistorium befürwortet diese Planänderung, sofern der Kaufmann Beuermann die Ausführung für nur zusätzliche 1250 Taler übernimmt. Die Gesamtkosten betragen danach 9266 Taler. Der Beginn der Arbeiten und der Tag der Weihe sind nicht überliefert. Die Bauarbeiten dürften aber in den Jahren von 1826 bis 1828 durchgeführt worden sein.

Ohne Chor, aber mit dem leicht vorstehenden Turm ist die Kirche 20,7 m lang und 18,4 m breit, bei einer Traufhöhe von etwa 10 m. Sie hat jetzt rund 300 Sitzplätze.

Heute ist äußerlich nicht erkenntlich, daß Teile dieses Bauwerkes von Hellner geplant wurden. Alle klassizistischen Merkmale sind 1895 beim Umbau durch Christoph Hehl verschwunden. Ihm sind der neugotische Turmhelm und die spitzbogigen Fenster zu verdanken. Aus alten Fotoaufnahmen ist jedoch ersichtlich, daß der Innenraum mit seinen Emporen trotz des Hehlschen Umbaus bis zur Zerstörung noch die Hellnersche Handschrift trug.

Der 1825 angedachte Abbruch des gotischen Vorchores ist tatsächlich erfolgt. Eine Aufmaßzeichnung von 1823 zeigt noch die volle Länge des mittelalterlichen Chorhauses.

Durch die Zerstörung von 1943 ist davon nichts erhalten. Die heutige Einrichtung stammt von 1949 (damals wurden 2 übereinander liegende Emporen eingefügt). Die Orgel kam 1956 hinzu, 1964 wurde die obere Empore abgebrochen. 1981 erfolgte ein Neuanstrich der Außenfassaden.

Literatur: Bau- und Kunstdenkmale Bd. 19/20 Stadt Hannover 1932
Mewes Seite 149

Quellen: Pfarrarchiv
Staatsarchiv Hann. 83 II 2121
Amt für Bau- und Kunstpflege

Kirche St. Nikolaus zu BAKEDE Landkreis Hameln-Pyrmont

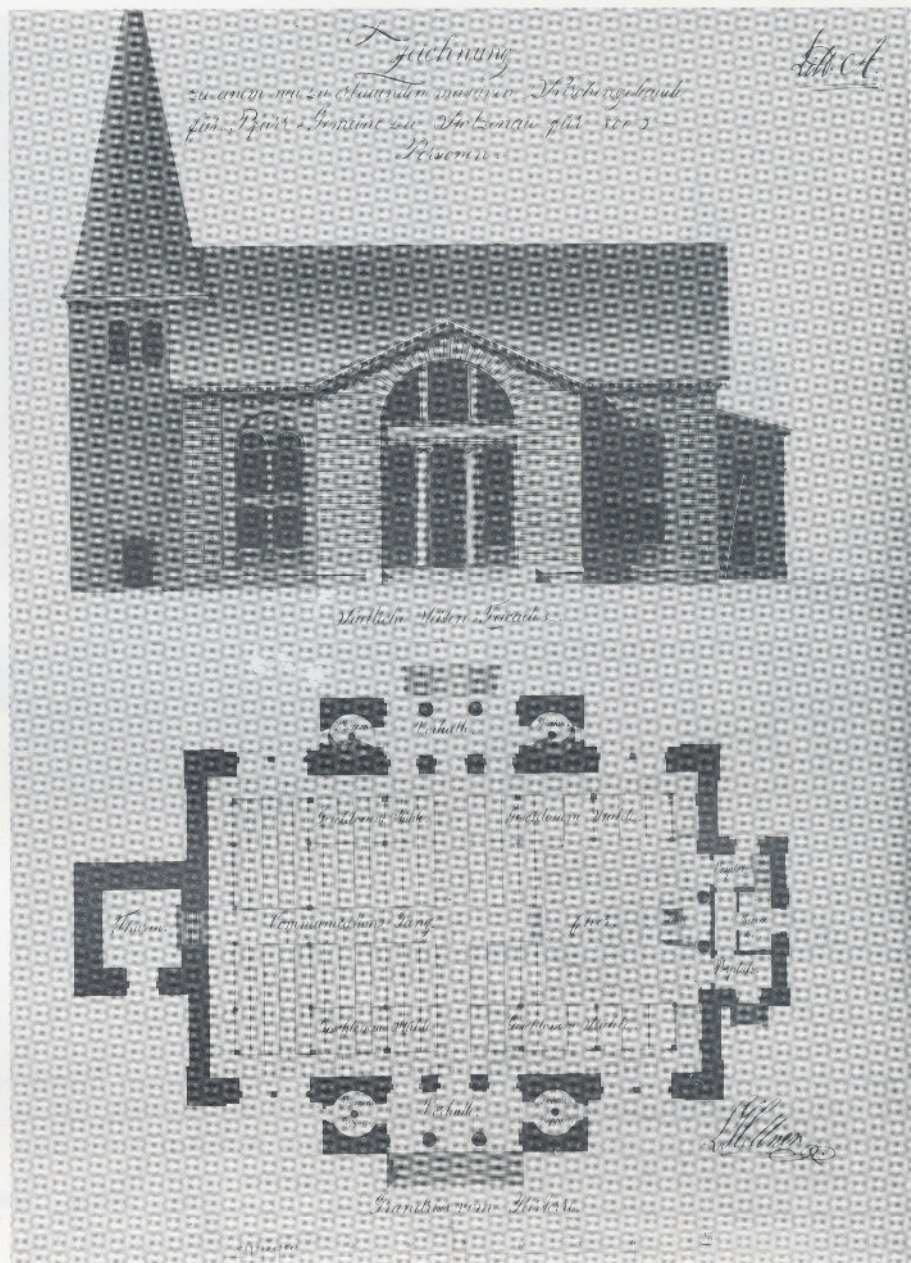
Auf Anordnung des Konsistoriums zu Hannover wird die einsturzgefährdete gotische Kirche geschlossen und mit Ausnahme des Turmes im November 1820 abgebrochen. Bis zum Bau der neuen Kirche finden die Gottesdienste in der benachbarten Kapelle in Hamelsspringe statt. Erste Gedanken für einen Rundbau (Rotunde) von Pastor Beer werden vom Konsistorium und der Kirchengemeinde verworfen. Hellner liefert daraufhin am 24. 2. 1825 einen Entwurf (der noch erhalten ist) und einen Kostenanschlag über 4238 Taler.

Der Innenraum ist geprägt durch die sich in den Achsen kreuzenden halbkreisförmigen kassettierten Tonnengewölbe, die im Norden, Osten und Süden den weiten hellen Thermenfenstern Platz geben. Diese sorgen für eine strahlende Lichtwirkung, die noch durch die bräunlich-graubeige zum Teil marmorierte Farbgebung unterstützt wird. Die Gesimse der dreiseitig umlaufenden Empore werden in der zweigeschossigen Altarwand fortgeführt. Die unteren Emporenstützen sind in dorischer, die oberen – die auch die Tonne mittragen – in ionischer Ordnung durchgebildet. Die Brüstungen aus Rahmen und Füllung spannen sich zwischen die oberen sehr schlanken Säulen, die im Gegensatz dazu einen mächtigen Architrav tragen. Die dreiachsige Altarwand ist zweigeschossig, unten mit seitlichen Türen, oben in breiten Bogenfeldern mit rechteckigen Öffnungen unterteilt. Kanzel und Altar verstärken noch die Hauptraumachse.

Das Innere besitzt Anklänge an eine römische Palastaula und ist damit einer der von Hellner am feierlichsten gestalteten Kirchenräume.

Literatur: Bau- und Kunstdenkmale Bd. 23
Kreis Peine 1938
Dehio Seite 525
Mewes Seite 44, 45, 58, 73, 74, 78,
149

Quellen: Pfarrarchiv
Staatsarchiv Hann. 83 II 5089
Amt für Bau- und Kunstpflege



Groß-Solschen Entwurf 1826

Ev.-luth. Kirche in OISTE Landkreis Verden

Der Oberlandbaumeister Paulsen (der auch am Kirchbau in Blender mit einem Entwurf beteiligt war) hat im April 1818 eine noch vorhandene Baufaufnahme der mittelalterlichen Kirche angefertigt. Danach hatte sie vier gewölbte Joche und einen hölzernen Turm im Westen und war 77 Fuß lang und 19 Fuß breit. Sie faßte nur 182 Personen. Dieses Bauwerk besaß besonders an den Gewölben umfangreiche Schäden. Eine durchgreifende Reparatur mit Herausnahme der massiven Gewölbe und Ersatz durch eine hölzerne Tonne einschließlich eines neuen

Dachstuhles soll 1818 für Schiff und Turm 1418 Taler kosten. Aber dies unterbleibt aus Kostengründen. Am 2. 3. 1826 – also acht Jahre später – genehmigt das Konsistorium eine Reparatur für 690 Taler, da der Gottesdienst der Schäden wegen bereits in der Schulstube abgehalten werden muß. Aber auch diese Maßnahme wird nicht durchgeführt. Hellner hält dann am 18. 3. 1828 einen Ortstermin ab und stellt fest, daß eine Reparatur nach den Plänen Paulsens oder des Landbauconducteurs Hollenberg nicht lohne, da außer drei Wänden von der Kirche nichts übrig bliebe. Außerdem würde die Anzahl der Plätze aufgrund der Raumproportionen nicht vermehrt. Immerhin benötige die Gemeinde mit

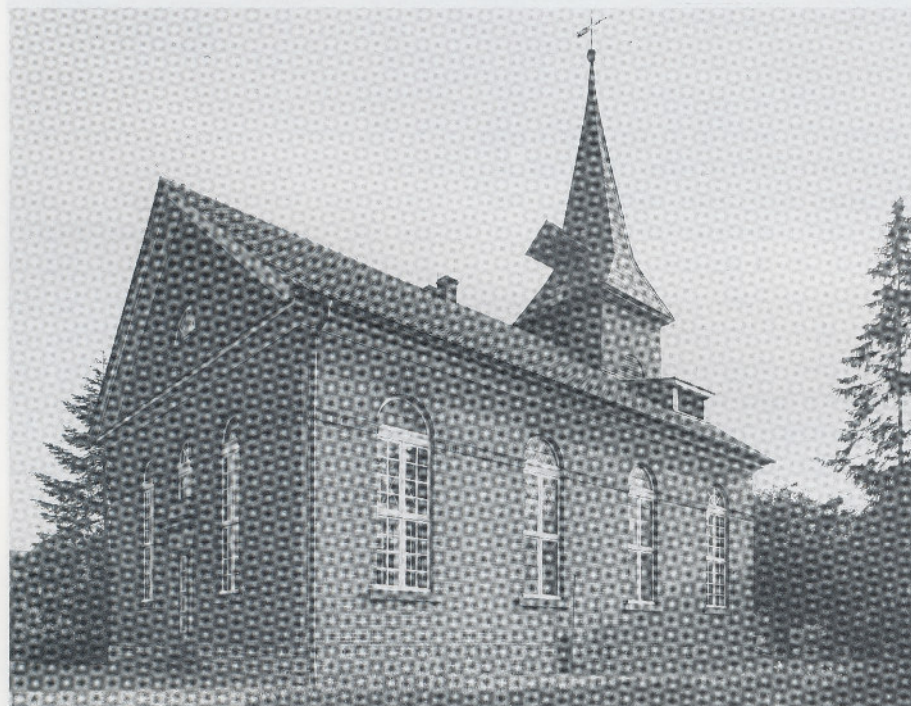
337 Einwohnern einen Kirchenraum für die 224 Erwachsenen über 14 Jahre. Mit diesem Votum legt Hellner, ähnlich wie bei vergleichbaren Fällen, gleich eine Planung mit vor, die in den Akten erhalten blieb. Der 60 auf 40 Fuß große Bau trägt am Westende einen dachreiterartigen Turm, für den Hellner einmal „eine kuppelförmige Bedachung“, dann aber auch eine 26 Fuß hohe Spitze in Schiefer vorsieht. Er betont ausdrücklich, daß eine Platzverlängerung durch den Einbau von Seitenemporen und sogar durch eine Raumverlängerung möglich sei. Paulsen, der um Begutachtung gebeten wird, schlägt vor, die Kirche auf 35 Fuß zu verschmälern. Dazu äußert sich Hellner am 1. 10. 1828: „Ich habe die



Groß-Solschen 1990

Länge des Kirchengebäudes zu 60 Fuß und die Breite derselben zu 40 Fuß angenommen, folglich verhält sich Breite zu Länge wie 2 zu 3, welches im strengsten Sinne genommen, eine regelmäßige Form ist, welche auch in

Zukunft bey einer etwaigen Erweiterung des Gebäudes es zuläßt, daß an das eine Ende derselben immer noch 20 Fuß vorgebaut werden können, wo alsdann das Kirchengebäude dennoch die angemessene Form von 1 zu 2 be-



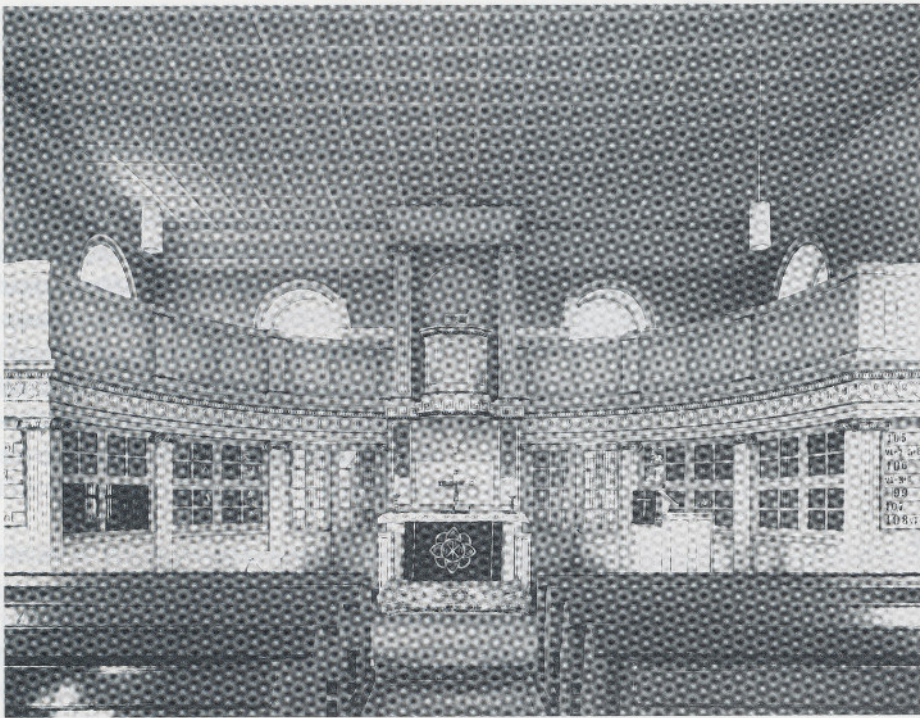
Oiste 1991

hält.“ Auch der Kirchenvorstand hat Einwände. Er möchte die Westempore weg lassen und statt der flachen Decke eine Tonne habe. Hier entgegnet Hellner, die Westempore sei aus Aussteifungsgründen nötig und die Deckentonne, sollte sie keine statischen Schäden verursachen, benötige sehr viel stärkere Außenwände. Der genaue Baubeginn ist nicht bekannt, aber am 3. 8. 1830 ist die Kirche unter Dach und Fach. Da ihm sein Altarwandentwurf von 1828 zu schlicht erscheint, zeichnet er einen neuen sehr viel reicheren Vorschlag, der dann auch zur Ausführung kommt. Die Kirche wird noch 1830 fertig geworden sein. Ein Einweihungsdatum ist in den Akten nicht gefunden worden. Die Abnahme durch Hellner erfolgt am 31. 3. 1832.

Die Kirche ist 17,8 m lang, 11,8 m breit und bis zur Traufe rund 7 m hoch.

Der Backsteinbau mit ziegelgedecktem Satteldach und vier auf drei Fensterachsen trägt auf der Westseite einen dachreiterartigen Turm mit einer schiefergedeckten Spitze. Damit entspricht die Ausführung dem ursprünglichen Plan, obwohl die Kirche außen nicht wie gedacht verputzt wurde. In Kämpferhöhe der Fenster umzieht den ganzen Bau ein Horizontalgesims aus Backstein. Die Giebeldreiecke sind in den Schrägen wie in der Waagerechten durch starke Holzgesimse betont. Über den Portalen sind hohe, sicherlich für Inschriften gedachte Stürze angebaut.

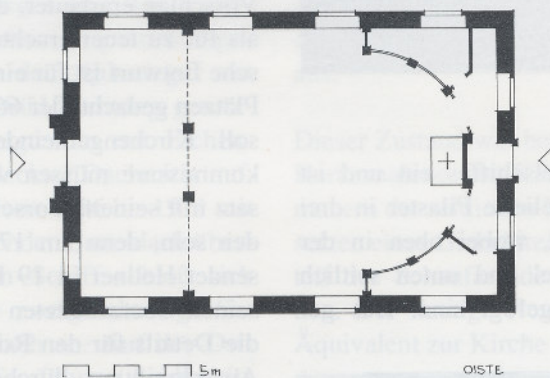
Im Innenraum fallen die beiden den Turm tragenden Holzstützen besonders heraus, zudem sie auch noch vor der Empore stehen, deren Brüstung in Rahmen und Füllung ohne Gliederung von Wand zu Wand verläuft. Die Decke ist eben und in Kassetten unterteilt. Die Detailzeichnung für die Decke wie auch für Teile der Altarwand sind noch vorhanden. Die Ostseite zeichnet sich durch eine gebogene neunachsige eingeschossige Wand mit Brüstung aus, deren äußere Jochse sich senkrecht zu den Außenwänden abkröpfen. Unterhalb der Brüstung sind die Wände verglast und durch kannelierte Pilaster in ionischer Ordnung unterteilt. In einem von Emporenhöhe bis zur Decke reichenden mittleren Aufbau mit ebenfalls kannelierten Pilastern sind Kanzel und Altar eingefügt.



Oiste 1991

Seit der Erbauung der Kirche erfolgten keine wesentlichen Veränderungen. Lediglich für eine bessere Klangabstrahlung der Glocken wurden seitlich des Dachreiters Gauben aufgesetzt. Hellner hat in diesem Fall die Glockenstube so niedrig angesetzt, daß sie zum größten Teil unterhalb des Daches zu liegen kommt.

- Literatur: Dehio Seite 150
 Mewes Seite 44, 78, 11, 115, 116, 149
 Quellen: Ephoralarchiv Spezialia 8 – A 500–512
 Staatsarchiv Hann 83 II 7188
 Amt für Bau- und Kunstpflege



Ev.-luth. Kirche in
SCHÖNHAGEN
 Landkreis Northeim

Über die Geschichte des Neubaues gibt es nur wenige Nachrichten. So, daß Hellner am 14. 2. 1824 das Projekt des Lehrers der Zivilbaukunst Dr. Schrader aus Göttingen verwirft und einen eigenen Vorschlag bringt, dessen Zeichnungen erhalten blieben. Hierzu liefert

Hellner noch am 15. 3. 1824 einen Kostenanschlag. Die alte Kirche wird 1827 abgebrochen. Auf der Westseite des Turmes befindet sich eine in Stein geschlagene Inschrift: „Diese Kirche, zu welcher am 3ten September 1827 der erste Grundstein gelegt wurde, ist am 30ten October 1831, nach ihrer Vollendung, zu christlicher Gottes Verehrung festlich eingeweiht worden. Wilhelm Kuhlmann Maurer und

Steinhauer-Meister aus Uslar“. Eine Orgel von Hoforgelbaumeister Meyer folgt 1831.

Die Kirche ist einschließlich Turm 32 m lang, 16,7 m breit und am Westende (die Kirche liegt an einem Hang) bis zur Traufe etwa 10 m hoch.

Die Planung Hellners wurde mit Veränderungen ausgeführt: so blieb die Kirche (leider) unverputzt; den Außenfeldern der Langseiten fehlt die Zweigeschossigkeit; die Ostseite bekam einen Giebel statt eines Walmes mit eingeschnittenem Dreieck; die Kanzelaltarwand wurde nicht horizontal in zwei Geschosse unterteilt.

Der rechteckige Baukörper mit ziegelgedecktem Satteldach besitzt auf den Langseiten in sieben Achsen hohe rundbogige Fenster mit profilierten Sandsteingewänden und in Emporenhöhe hölzerne Kämpfer. Die Ostfassade ist insgesamt zweistöckig, wobei die Mittelzone zurückspringt und mit Gesimsen unterteilt ist. Alle oberen Fenster sind rechteckig, die beiden unteren in der Mitte rundbogig. Rechts und links führen Türen in die Nebenräume. Das Giebeldreieck mit seinem Themenfenster ist durch ein Horizontalgesims in Höhe der Schiffstraufe vom Unterbau getrennt. Die Westseite wird durch den halb vorstehenden dreigeschossigen Turm herausgehoben. Beiderseits von ihm sind die Hauptzugänge mit darüber liegenden Fenstern in bescheidener Form eingezwängt. Ein schmales in drei Abschnitte unterteiltes Fenster mit der Bauinschrift ziert die Turmwestseite. Das Glockengeschöß hebt sich durch die Anordnung von jeweils vier Pilastern heraus, die ein hohes Gesims tragen. In den Mittelfeldern liegen die Schallöffnungen. Der Turm wird bekrönt durch ein hohes schiefergedecktes Pyramidendach.

Im Inneren verläuft eine Empore auf drei Seiten und unterteilt den Raum in drei Schiffe, wobei das mittlere von einer Halbkreistonne mit untergelegten Rippen betont wird. Die unten quadratischen und oben runden Emporenstützen tragen oberhalb eines Gebälks die Tonne. Die aus Rahmen und Füllung zusammengesetzten Brüstungen sind wie bei einigen der bisher beschriebenen Kirchen zwischen die Stützen ge-